

besten Staatsparteilichen Blätter, wie etwa die „Frankfurter Zeitung“, die „Vossische Zeitung“ und das „Berliner Tageblatt“, und auch die völksparteilichen Zeitungen, da es im neuen Landtag weder eine parteilose, noch eine staatsparteiliche, noch eine völksparteiliche Fraktion gibt, überhaupt keinen Platz mehr auf der Pressebühne erhielten. Eine begreifliche Folge solchen Vorgehens könnte dann sein, daß alle diese Blätter und diejenigen, die sich mit ihnen solidarisch erklären würden, einfach die Verleumdung über die Landtagskämpfe einstellten. Die deutsche Presse, die ohne Frage in ihren Organisationen mit uns der Meinung ist, daß die nationalsozialistischen Blätter nur nach ihrer Zahl und Bedeutung Anspruch auf Plätze auf der Parlamentaristenebene haben, wird der Aktion des Herrn Kube in Ruhe entgegenzusehen können. Sie wird seinem Anschlag auf die Freiheit der parlamentarischen Berichterstattung leichter begegnen, als er es sich vorstellt.

Ein sechsmonatiges Schuldenmoratorium?
In der letzten Zeit mehrten sich die Meldungen aus Amerika, die von einem Schuldenmoratorium sprachen. So soll jetzt ein Sachverständiger der amerikanischen Regierung der United Press gegenüber ein sechsmonatiges Schuldenmoratorium der europäischen Länder und eine Schuldenregulierungskonferenz im November oder Dezember, an der unter Umständen auch die Vereinigten Staaten sich beteiligen lassen werden, als voraussetzliche Entwicklung in die

sen Fragen bezeichnet haben. Der Sachverständige erklärte, daß es nunmehr die Meinung der Weltöffentlichkeit geworden sei, daß die europäischen Regierungen von sich aus ein sechsmonatiges Moratorium erklären sollten, um dann im Spätherbst eine endgültige Vereinbarung der Schwere der Fragen vorzunehmen. Erst bei dieser Konferenz würde man aller Wahrscheinlichkeit nach eine endgültige Lösung suchen, und es sei nicht ausgeschlossen, daß sich die Vereinigten Staaten an der Arbeit beteiligen würden, da man in Lausanne eine solche Lösung zu verschoben suchen werde. Lausanne würde deshalb wohl kaum ein positives Ergebnis zeitigen, da man erst die Klärung der politischen Lage in den Vereinigten Staaten abwarten möchte. Man habe das Gefühl, daß sich allmählich eine Wandlung in der Stimmung des Kongresses gegenüber den Kriegsschulden bemerkbar mache. Falls keine unvorhergesehenen radikalen Wendungen eintreten, dürfe man mit einer unbereinigten Haltung des Kongresses zu dieser Frage Ende des Jahres rechnen. Ob diese Meldung die offizielle Meinung des Weißen Hauses wiedergibt, läßt sich im Augenblick noch nicht feststellen. Allerdings muß man damit rechnen, daß Präsident Hoover von sich aus in der internationalen Schuldenfrage vorläufig kaum etwas Entscheidendes unternehmen wird. Denn im November ist die Präsidentenwahl in Amerika, und wenige Monate davor hat Hoover natürlich keine Neigung, einer Schuldenregulierung oder einem anderen weltweiten Entgegenkommen gegenüber Europa zuzustimmen, durch das vielleicht seine Wiederwahl in Frage gestellt werden könnte.

Hitlers Befehl: Keine Koalition in Preußen.

Die Preußenfraktion der NSDAP hat Hitlers „Richtlinien“ mit Fabel entgegengenommen.

Politik auf Grund „eiskalter Überlegungen“.

(Berlin, 19. Mai.)
Im Preußischen Landtagsgebäude war für heute vor- mittag die erste Sitzung der neuen nationalsozialistischen Fraktion angesetzt. Vor dem Verhandlungsraum hatte sich auch das Hauspersonal eingefunden, das insbeson- dere noch mit der Verteilung von Fahrkarten und Aus- weispapieren an die Abgeordneten beschäftigt war. Die Abgeordneten der NSDAP verließen jedoch nach Ent- gegennahme dieser Ausweise zunächst wieder das Haus und begaben sich in das Hotel „Prinz Albrecht“, weil Adolf Hitler, der zu dieser ersten Fraktionssitzung nach Berlin gekommen war, es abgelehnt hatte, das Landtagsgebäude zu betreten und in einem Beratungsraum des Landtages zur national- sozialistischen Fraktion zu sprechen. Unter Berücksich- tigung dieses wichtigen Umstandes tagte man denn in dem genannten Hotel. Über diese Sitzung in An- wesenheit Hitlers und über die Fortsetzung der Sitzung ohne ihn im Landtag gibt der Preussische Pressedienst der Nationalsozialisten folgende Mitteilung heraus:
Auf das kürzlich begünstigte von den 162 neu gewähl- ten preussischen Abgeordneten der nationalsozialistischen Bewegung, nahm der Führer sofort nach seinem Ein- treffen das Wort, um in einleitender Rede die großen politischen Richtlinien für den Preußen- kampff der Fraktion bekanntzugeben und die aktuellen Fragen der Innen- und Außenpolitik ein- und führte dann u. a. weiter aus, die nationalsozialistische Bewe- gung, die heute Deutschland sei und die Zukunft der Na- tion in Händen habe, wisse, was sie der deutschen Ge- schichte schuldig sei, insbesondere auch Preußen, das einst so viele Jahrzehnte der Träger der deutschen Geschichte und der Gründer des deutschen Reiches war.

weiterpartei wird ihre Politik nur von eiskalten Überlegungen leiten lassen. Die Hoffnung un- serer Gegner, daß wir die Herren verlieren würden, sei trügerisch.
In den weiteren Ausführungen des Führers und der stürmischen Zustimmung der ganzen Fraktion kam die unbedingte Gefolgschaft und die unerlöschliche Einig- keit und Disziplin zum Ausdruck, welche die Fraktion mit der Bewegung und ihrem Führer verbindet und auf denen die Hoffnung und das Vertrauen auch der Wählerhaft beruht. In diesem zuverlässigen Glauben und dieser Gefolgschaft werden alle offenen und stillen Angriffe unserer Gegner zerfallen. Kampf- geist und fanatische Disziplin seien das Un- terpfand unseres Sieges.
Der Führer schloß mit einem Appell an die Fraktion zu härtester Arbeit und Bistandhaltung für die Bewegung und damit für die ganze Nation. Er sprach der Fraktion und ihrer Führung sein volles Vertrauen aus und ver- pflichtete jeden einzelnen der nationalsozialistischen Abgeordneten durch Handschlag. Der Fraktionsführer Kube dankte dem Führer mit dem begeistert aufge- nommenen Worten: Das Wort Adolf Hitlers, die NSDAP und damit Deutschland, Heil!
Unter großen Ovationen verließ Adolf Hitler die Fraktionssitzung, nachdem er vorher noch den ältesten Abgeordneten, Erz. General der Infanterie Litzmann, besonders begünstigt hatte, um sich in den oldenburgischen Wahlkampf zu begeben.
Die Fortsetzung der konstituierenden Fraktionssitzung der NSDAP fand nachmittags 2 Uhr im Fraktionsaal des Preussischen Landtages statt. Der Fraktionsführer Kube gab der Fraktion für die weitere Arbeit und den Kampf im einzelnen die notwendigen Rich- tlinien und Weisungen.
Folgende Zusammenfassung des Fraktions- vorstandes wurde bekanntgegeben: Abg. Kube als Fraktionsführer, Abg. Lohse als Erster Stellvertreter, Abg. Heinz Haake als Zweiter Stellvertreter, Abg. Hintler als Fraktionsgeschäftsführer. Ferner gehört dem Vorstand als Mitglied der Reichsleitung an Abg. Oberleutnant Schulz, Schachmeister der Fraktion ist Abg. Dr. Loepelmann.
Nach Schluß der Fraktionssitzung begab sich noch etwas sehr Niedliches. Da wurden die 162 starken Männer von ihrem Führer Kube in den Plenarsaal des Landtages geführt, damit sie dort ihre Plätze kennen lernten. Jeder mußte sich den seinen scharf einprägen. Kube erläuterte seinen Fraktionsgenossen die äußere Ein- teilung der Plätze im Plenarsaal auf den Regierun- gsbänken und den Tribünen. Dabei bezeichnete er es als eine der ersten Aktionen der neuen Fraktion, für eine Verteilung der Plätze auf der Presse- tribüne nach der Stärke der Fraktionen zu sorgen. Am Schluß seiner Ausführungen und nachdem noch ein Photograph seines Amtes gewaltet hatte, betrat der erste Stellvertreter des Fraktionsführers, Abgeord- neter Lohse, die Ministertribüne und brachte von dort aus ein dreifaches Heil auf Adolf Hitler aus. Und damit war das Fest zu Ende.

Dem „preussischen Anstandsgefühl“ wird Geltung verschafft.

Ein Artikel Kubes.

Von unserer Berliner Redaktion.
(Berlin, 19. Mai (Drahtb.))
Fünf Tage vor dem Zusammenritt des Preußi- schen Landtags herrscht noch völlige Ungewißheit über alle Probleme, deren Lösung durch die Neuwahl akut geworden ist. Einige Hoffnungen wurden auf die erste Sitzung der nationalsozialistischen Fraktion des preussischen Landtags gesetzt, die am Donnerstag statt- gefunden hat. Aber auch diese Hoffnungen sind in ein Nichts zerfallen.
Auf welches Wunder Hitler wartet, um in Preußen die Macht ohne Koalitionsbindung übernehmen zu können bleibt ein Rätsel, sofern er nicht auf die Hilfe der Kommunisten rechnet, die ihm aber den Gefallen schwer- lich tun werden, der Veränderung der Geschäftsordnung zuzustimmen. Wie gewisse Kreise von Entscheidungen in Preußen einen Einfluß auf die Reichspolitik erwarten, so scheint Hitler die Absicht zu haben, sich in Preußen vorerst nur von eiskalten Überlegungen leiten zu las- sen, d. h. nichts zu unternehmen, bevor im Reich eine Wendung eingeleitet ist. Daß

bei diesem gegenständlichen Beredsamkeit auf die Dauer keine Politik getrieben werden kann, liegt klar auf der Hand.
In dem Nationalsozialistischen preussischen Pressedienst hat Kube heute einen Artikel veröffentlicht, der in poli- tischen Kreisen stark beachtet wird. Zunächst berührt die Meinung vor, Kube habe sich mit seinem Angriff gegen das Zentrum und andere Parteien zu weit vorge- wagt. Da aber Hitler in seiner Rede vor der national- sozialistischen Landtagsfraktion ebenfalls die Fortsetzung von Koalitionen ablehnte, so liegt es nahe, daß die Aus- führungen Kubes mit der Meinung des Parteivorsitzen- den Hitler identisch sind. Denn die Behauptungen Kubes stellen ungefähr das Gegenteil von dem dar, was man sich unter einer erprießlichen Einstellung erfolg- versprechender Verhandlungen denkt. Er stellt fest, daß in Preußen für die Nationalsozialisten nicht die Rege- lung der Finanzen im Vordergrund stehe, sondern die Regelung des deutschen Rechtes in Preußen und die Säuberung der Verwaltung und Polizei sowie der Schul- den von ungeeigneten Elementen. Im Zusammenhang damit erhebt er schweren Vorwurf gegen das Reichs- kabinett sowie gegen den preussischen Justizminister Dr.

Schmidt und ganz allgemein gegen das Zentrum. U. a. heißt es in dem Artikel:
„Wir wollen dem Zentrum einmal die Garbe vom Gesicht zeigen bezüglich seines sogenannten Rechtsgefühls. Die Herren haben seit dem 24. April angefangen, der ver- änderten politischen Lage in Preußen nichts von sich hören lassen. Sie wollen also mit der Sozial- demokratie des Herrn Hellmann weiter regieren. Segt werden wir von uns hören lassen!“
Nach demokratisch-parlamentarischem Brauch war es Sache der Nationalsozialisten, an das Zentrum heranzutreten. Das Zentrum hat ihnen diesen Schritt, wie hinlänglich bekannt ist, nicht erspart. Da aber Hitler von Koalitionen nichts wissen will, so müssen die

Herriots rüstungspolitisches Programm.

Sein Dreiklang.

Paris, 19. Mai.
Während sich die innerpolitische Lage erst gegen Ende des Monats klären wird, scheint außenpolitisch die Klärung über die künftige Haltung Frankreichs unter einem Herriot-Kabinet schneller zu erfolgen. Herriot veröffentlichte gestern in der „Coe Nouvelle“ einen Leit- artikel, in dem er im Anschluß an die Pfingstrede Paul- Boncour erklärte:
„In der Abklärung fordert Paul-Boncour, daß wir jetzt auf den prinzipiellen Positionen verharren, die die letzte Regierung eingenommen hat, nicht etwa auch auf der Initiative, die dieser Regierung besonders eigen ist (Herriot spielt damit auf den Tardieu-Plan der Völkerverbündung an). Ich lege Wert darauf, meine Uebereinstimmung mit Paul-Boncour in diesen Gedanken fest zu unterstreichen. Man hat fest- stellen können, als das Kabinet Tardieu die Organisation einer internationalen Sicherheit vorgeschlagen hat, wir kein Argument gewahrt haben, um die Uebereinstimmung dieses Vorschlages mit den Ideen Briands und unseren eigenen zu bekämpfen.
Sicherheit, Schiedsgericht, Abrüstung! Wir wollen glauben, daß dieser Dreiklang in den Augen der Republikaner seinen vollen Wert behalten hat. Aber mit seinem üblichen Mut hat Paul-Boncour auf ge- wisse Gefahren hingewiesen. Wir müssen hier einen einen Satz seiner Rede zitieren. Einen Satz voll Inhalt, den man lang überlegen muß: „Man muß mit Kalt- blütigkeit ohne Demagogie abweisen, welche Rüstungs- reduktionen im gegenwärtigen Zustand der interna- tionalen Garantien möglich sind, um zu einer ersten Etappe in der Abrüstung zu kommen, die Deutschland nicht einen Vorwand gibt, den ein jeder feindlicher Teil seiner öffentlichen Meinung erwartet, sondern im Gegenteil seinen demokratischen Elementen, die einen schweren Kampf führen, die Möglichkeit gibt, gegen diesen Vorwand Widerstand zu leisten.“ Wenn man den augenblicklichen Zustand Deutschlands betrachtet, führt Herriot fort, wenn man die Gefahr eines Irrtums durch Uebereinstimmung in dem einen oder dem anderen Sinn ermitte, dann ist gerade das für patriotische Regierungen, die wir beide, Paul-Boncour und ich, sind, der schwierigste Punkt.
In der Reparationsfrage läßt Paul-Boncour den Finanzminister einen Teil der Arbeit und der Verantwortung auf sich nehmen. Aber er stellt Prinzipien auf, die unangreifbar sind: erstens: unseren Willen zur europäischen Solidarität aufrecht- zuhalten, trotzdem er so oft verkannt wurde; zweitens: unser unbedingtes Recht nicht preisgeben, und vor allen Dingen das Gleichgewicht zwischen unseren Reparationsansprüchen und unseren Schuldenver- pflichtungen nicht auf Kosten unserer Steuer- zahlung führen zu lassen. Paul-Boncour macht hier eine kaum verhüllte Andeutung auf die letzte Rede des Reichsfinanzministers Brüning, deren Charakter vom Gesichtspunkt der deutschen Innenpolitik aus zu präzisieren uns nicht zusteht, die aber im gegenwärtigen Augenblick so sehr die außenpolitische Situ-

ation befaßt. Nach der Veröffentlichung der Be- kenntnisse Stresemanns hatten wir so etwas wirt- lich nicht noch notwendig gehabt.“

Ein Dementi.

Paris, 19. Mai.
Die halbamtliche französische Nachrichtenagentur Havas veröffentlichte eine Erklärung Herriots, in der er „ge- wisse Darlegungen ausländischer Blätter“ über die mut- maßliche Einstellung der neuen Regierung gegenüber den großen außenpolitischen Fragen, wie Repara- tionen und Abrüstung, aufschärfte demen- tiert. Herriot warnt vor angeblichen Inter- views, in denen er in seinem Falle seine wahren Gedanken angeeignet wiedererkennt. Er bitte die Presse, nur das für authentisch hinzunehmen, was er selbst in seinen Reden oder in den von ihm ge- zeichneten Artikeln zum Ausdruck gebracht hat.
Dieses Dementi Herriots richtet sich mit großer Wahr- scheinlichkeit gegen Behauptungen des „Daily Herald“, der im Zusammenhang mit einigen angeblichen Erklärungen Herriots darauf hingewiesen hatte, daß dieser noch sehr viel unangenehmere als Tardieu und Briand, und daß die Lösung der internationalen Fra- gen unter seiner Regierung ja unmöglich wäre.

Niederschmetternder Eindruck in London.

London, 19. Mai.
Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ meldet, daß die Erklärung Herriots über Reparationen und Sicherheit in diplomatischen Kreisen Londons einen niederschmetternden Eindruck gemacht hätten. Wenn diese Äußerungen wirklich die Ansichten der neuen französischen Regierung darstellen, so würde die Lausanne-Konferenz höchstens eine Verlängerung des Moratoriums um einige Monate bringen. Die Folge werde sein, daß im Verlauf von weiteren zwei Monaten Deutschland zwangsläufig ein „Tardieu-Moratorium“ für seine wirtschaftlichen Schulden ver- pflichtungen erklären müsse. Das sei die größte Gefahr, die heute Europa bedrohe. Da seit Beginn des Hoover-Moratoriums nichts zur Ver- besserung der Lage geschähe, sei es näher zu be- trachten, die zweite große Krise, in der die Sach- verhältnisse die größten Besorgnisse für den Monat Juli hätten. Wenn es wahr sei, daß Herriot seiner Herabsetzung der deutschen Reparations- zahlungen ohne eine entsprechende Herabsetzung der Kriegsschulden zustimmen wolle, so sei das eine viel härtere Haltung, als sie Briand und Tardieu ein- genommen hätten. Dadurch, daß Herriot ein vorläufi- ges Zugeständnis von Amerika verlange, solle er eine unmögliche Bedingung. Das wolle er auch ganz genau. Unter diesen Umständen müsse Lau- sanne zu einem Fehlschlag werden. Herriots Politik bedeute den Zusammenbruch Deutschlands.

Polens Wirtschaftskrieg gegen Danzig vor dem Völkerbundsrat.

Günstige Entscheidung für Danzig.

Genf, 19. Mai.
Im Völkerbundsrat gelangte am Donnerstag in öffentlicher Sitzung die Frage der Sperre des freien Wirtschaftsverkehrs Danzigs nach Polen.
durch die polnische Regierung zur Verhandlung. Die Stadt Danzig hat vor dem Völkerbundsrat das Un- rechtmäßige des polnischen Verhaltens auf Grund der abgeschlossenen Verträge nachgewiesen. Der englische Staatssekretär im Foreign Office Eden legte dem Rat einen Bericht und eine Entschließung vor, die das Ergebnis der Verhandlungen der letzten Tage mit der Danziger und polnischen Abordnung bilden. Der Bericht und die Entschließung wurden vom Völkerbunds- rat einstimmig angenommen.
Nach der Entschließung muß jede Entscheidung des Danziger Völkerbundsamts für die Frage der „action directe“ ihrem Geist und Buchstaben nach sofort durchgeführt werden. Der Danziger Völkerbundsamt wird beauftragt, unter Hinzuziehung von Sachverständigen in kür- zester Zeit eine endgültige Entscheidung über die Regelung des Handelsverkehrs zwischen Danzig und Polen zu treffen.
Polen zieht seine Beschwerde gegen die erste für Danzig günstige Entscheidung des Danziger Völkerbunds- amts über den Danziger Handelsverkehr nach Polen zurück bis zu der Entscheidung des Danziger Völkerbundsamts und verpflichtet sich, das bereits in Kraft getretene polnische Finanzgesetz, das den Dan- ziger Handelsverkehr nach Polen völlig lahmlegt, nicht mehr anzuwenden.

Die Ausfuhr nach Polen, wegen der der Konflikt entstanden ist, für die polnische Handelsbilanz praktisch keine Rolle spielt.

Es sei nicht zu verkennen, daß die wirtschaftliche Span- nung zwischen Polen und Danzig einen außerordent- lich ernsten Charakter habe. Der polnische Ratvertreter erwiderte, daß die von den polnischen Vertretern aufgeführten Zahlen zweifellos bei der Regelung der Streitfragen herangezogen würden.
Der Danziger Völkerbundsamtskommissar, Graf Gra- vina, wies auf die ersten Folgen hin, die die Spannung zwischen Danzig und Polen auf das Wirtschaftsleben der Freien Stadt haben könnte. Es sei seine Aufgabe, für die Aufrechterhaltung normaler Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu sorgen. Diese Aufgabe sei nicht immer leicht. Zum Schluß ergreift der Berichterstatter, Unterstaatssekretär Eden, das Wort zu einer Erklärung, die den Charakter einer Vertrauens- erklärung für den Grafen Gravina trug. Dann wurden die Verhandlungen über die Danziger Frage ge- schlossen.

Zwischenfall im Arbeitsamt Paderborn.

Paderborn, 19. Mai.
Einem jugendlichen Arbeitslosen war durch die Sprachauswahl-Sitzung des hiesigen Arbeitsamtes weite- re Arbeitsunterstützung versagt worden, weil sein Vater eine ausreichende Rente bezog. Der junge Mann gab sich jedoch nicht aufgeben und ersuchte heute morgen sehr erregt im Arbeitsamt, wo er nochmals Unterstützung forderte. Während man ihn auf sein unge- bührliches Benehmen aufmerksam machte, zog der junge Mann plötzlich einen Revolver hervor und feuerte auf einen Beamten, den er leicht ver- letzte. Der Täter konnte sofort verhaftet werden.
Vor neuen Verhaftungen in der Kreuzerstraße.
Stettin, 19. Mai. Wie „Gostia Dagbladet“ berichtet, haben neue Festnahmen im Zusammen- hang mit der Kreuzerangelegenheit unmittelbar bevor- zugen. Es soll sich in diesem Falle um einige bedeutende Persönlichkeiten innerhalb des Konzerns han- deln, die Kreuzer besonders nahegekommen hätten.

Alte hinterläßt Brau
Kollekt
+ Bosph
Jahres wurde a
Kinderkärten (s
sich diese Lage i
wie überall in d
worden. Die St
Stadt können d
kosten nicht me
beden. Um nu
Kinderkärten a
Sonntag in d
Stadt Bospho
gehalten werden
sein Scherstein i
dieses Kinderpar
erhalten.
Matgang 3
= Bosph
Wogelshub vera
früh 6.45 Uhr,
zu den Wogelsh
und Gönner sin
dem Ausflug d
Arbeitsgemeins
hätten uhm). W
stieren, Nächst
menen Wogelsh
werden gebeten,
Wogelsh aufme
K
das
Größe Not
Gefahrts- und
viele sind zum
Sofnung, daß j
zum Guten wen
zu halten, wie
Lebensführung
bessern, um d
der Rantingenzu
mal war das Kan
Nacht begründet
an eigenen Leide
durch Gewinnung
föhen. Was hinf
betreiben? Die
war, diese als Sp
beziehen, Landwir
Stabtoerwaltunge
großen Haus- w
Förderung aut
in seiner vielfach
zubereitet, außer
Verkaufsfähigke
gemacht, sein N
gleichwertig und
legen. Das Fell
Gewinn oder spa
warme Kleidung
bringt schon bel
nicht nicht einer
Kantingenzucht z
besten. Der Ka
tagt jeden dritten
5 Uhr bei Ant
Logung ausgef
folgen jederzeit
geben. Um ein W
lich eine kleine
öffentlich, um d
Kantingenzucht
Kantingenzucht m
werden soll, verlan
Pfingstwan
So lang die
mittag um 1 Uhr
Gruppe mit ihrem
über Rees nach Ma
Marlenbaum an
brachten. Dieser
ließesoll aufnahm
früh in den Reiche
Wogel. Herrlich
dann in die Messe
Kommunion. Dann
Rittgassen und j
Diesmal nahmen R
Kanten, Blöße, Di
Wald seite leide
sie von Diersford
wo sie dann gegen
tigen „Zren Heil“
Es war eine sch
gerne daran zurück
auf die nächste Sch
Die Sturmstürme
früheren Vereinspr
Laer mit dem Rade
in die Baumberge.
Eintracht ist ander
Heute abend 7
deutschen „Wilde“
lofe Zusammenkunft.

1

Reichsernährungsminister Dr. Schiele über Butterzoll und Agrarkredit.

Die Verbandstagung der ländlichen
Genossenschaften Westfalens.

* Münster, 19. Mai.

Im bis auf den letzten Platz besetzten Saale des Zool. Gartens zu Münster fand am Donnerstag morgen der ordentliche Verbandstag des Verbandes der ländlichen Genossenschaften der Provinz Westfalen statt. Der Vorsitzende des Verbandes, Reichstagsabg. Bornefeld-Gimann, eröffnete die Versammlung und widmete freundliche Begrüßungsworte dem Reichsernährungsminister Dr. Schiele. Als namhafte Ehrengäste konnte er ferner begrüßen: als Vertreter des Herrn Oberpräsidenten Albrecht, als Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten von Münster, Landesfiskuspräsident Hessel, Landrat Dr. Stiff als Vertreter der Landwirtschaftskammer Herrn Brüning, Sudhoff und Prof. Gerling, als Vertreter des Westf. Bauernvereins Präsident Diekmann und viele andere Vertreter der ländlichen Berufsverbände und Standesorganisationen. Mit treffenden und klaren Worten stellte der Leiter der Versammlung die Krisenlage der Landwirtschaft dar und betonte die Notwendigkeit des Zusammenstehens, um die großen Aufgaben, die zu lösen sind, erfolgreich durchführen zu können.

Der Jahresbericht

erstattete in ausführlichen Darstellungen der Verbandsvorsitzende Direktor Rohmann. Wir behalten uns vor, auf Einzelheiten des Berichtes, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde, zurückzukommen.

Herr Bornefeld-Gimann erteilte dann dem Herrn Reichsernährungsminister Dr. Schiele

das Wort, der zunächst die Grüße und Wünsche des Herrn Reichslandwärters und der Reichsregierung überbrachte. Er ging dann auf die Unwetterkatastrophen in den westfälischen Gebieten, insbesondere in den Bäumen, ein und verlas eine beschleunigte Inangriffnahme von Abhilfemaßnahmen. Er hoffte, durch Verhandlungen und Beteiligungen mit der Reichsregierung zu erreichen, daß die geschädigten Landwirte in der Lage sind, die verwüsten Felder wieder zu bepflanzen und das nötige Saatgetreide zu diesem Zwecke erhalten. Die Versammlung nahm mit Genugtuung und starkem Beifall diese Beteiligungen entgegen.

Der Reichsernährungsminister behandelte dann, ausgehend von den besonderen Verhältnissen der westfälischen Landwirtschaft vor allem die Lage am deutschen und internationalen Buttermarkt. Er betonte, daß ein starker Schutz für die deutsche Milchwirtschaft nicht nur im Interesse der Landwirtschaft und einer Bevölkerung, sondern auch aus unentbehrlich sei, um der deutschen Industrie neue Absatzmöglichkeiten am Binnenmarkt als Ersatz für die verlorengegangenen internationalen Absatzmärkte zu erschließen.

Die katastrophale Verringerung der Einnahmen der gesamten deutschen Landwirtschaft, die das Institut für Konjunkturforschung für 1931-32 nur noch auf rund 6,8 Milliarden gegen 9,3 Milliarden im Wirtschaftsjahr 1928-29 berechnete, gehen im wesentlichen zurück auf 4 Ursachen. Das sind: 1. Die bisher gegen die Weltmarktpreise ergriffenen Schutzmaßnahmen haben zwar bei den Vorkaufprodukten die Einfuhr auf ein gewisses Maß zurückgeführt. Bei allen übrigen Erzeugnissen der Landwirtschaft, und das sind vor allem die landwirtschaftlichen Vorkaufprodukte, reichen jedoch die bisher zum Schutz der Erzeugung getroffenen Maßnahmen noch immer nicht aus, um dem deutschen Erzeuger auf dem Weltmarkt lohnende Absatzmöglichkeiten zu geben. 2. Die Formen, in denen sich der Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vollzieht, haben zu einem erheblichen Teil noch nicht das Maß von Vollkommenheit erreicht, das dem Erzeuger den größtmöglichen Anteil an den Preisen sichert, den der letzte Verbraucher im Inland für das einzelne Produkt zu zahlen hat. In der Folge dieses Mankos muß auch die Standardisierung der landwirtschaftlichen Produkte, unterstützt durch das Handelsstellengesetz, tatkräftig und beschleunigt entwickelt werden. 3. Um zu verhindern, daß dem durch die überflüssige Auslandsware hervorgerufenen Tiefstand der Preise nach Veränderung der Auslandsverhältnisse der durch Überproduktion im Innern hervorgerufene Preisrückgang nicht zu einem Preisrückgang in der Innern durchgeführt werden. Roggen- und Schweinemarkt sind hierfür mahnende Beispiele. Eine

staatliche Planwirtschaft kann nur dann vermieden werden, wenn die Organisationen der Landwirtschaft die Führung bei dieser Planung übernehmen. Was bei Getreide begonnen, muß folgerichtig auch auf die anderen Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugnisse übertragen werden. — 4. Die ungeheure Zahl von annähernd sechs Millionen Arbeitslosen ist der äußere Ausdruck einer so starken Kaufkraftentwertung, wie sie in der neueren deutschen Wirtschaftsgeschichte noch niemals zu verzeichnen gewesen ist. Diese Kaufkraftentwertung trifft in erster Linie die konjunkturrempfindlichen Erzeugnisse. Dies sind wiederum in erster Linie die hochwertigen Erzeugnisse der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, die, wie Butter, Eier und Milch, um so weniger für die regelmäßige Ernährung in Frage kommen, je mehr die Bevölkerung verarmt.

Der Minister erläuterte diese vier Punkte an Hand von Beispielen. Er ging dabei besonders auf die

Lage der Veredelungswirtschaft

ein und stellte fest, daß gerade bei diesen Produkten die westfälischen Gebiete die verhängnisvolle Unzulänglichkeit der Kaufkraft und des handelspolitischen Schutzes spürten. Die unerhörte Not des Ruhrgebietes mit dem starken Kaufkraftschwund der arbeitlosen Massen zeige den westfälischen Bauern und damit der gesamten Landwirtschaft besonders deutlich, daß eine schicksalhafte Verbundenheit zwischen den Berufsständen bestehe und daß staatliche Macht allein nicht helfen könne. Andererseits bewies das Beispiel des Buttermarktes, daß die Bedeutung der Kaufkraft für unsere Preisbildung auch nicht überschätzt werden darf. Trotz des Kaufkraftschwundes und trotz Steigerung der Produktion im Innern sei am Buttermarkt noch immer die Einfuhr und nicht die Kaufkraft entscheidend für den Preis. Die Parallellität der Butterpreisbewegung im In- und Ausland beweise dies eindeutig. Im Hinblick auf den Zusammenbruch des internationalen Buttermarktes, der immer mehr Länder veranlasse, sich von diesem loszulösen, müsse die Abhängigkeit der westfälischen Danksicherung des deutschen Weltbuttermarktes sowie auf dem Getreidegebiet erörtert werden. Die letzte Butterpreissteigerung habe dieses Ziel bereits ernstlich verfolgt. Der deutsche Butterpreis stieg trotz seiner Unzulänglichkeit um mehr als 40 Rm. über dem Koppenhagener Butterpreis. Der deutsche Zukunftbedarf an Butter sei stark rückläufig, vor allem infolge Steigerung der inländischen Produktion, die auf die Vergrößerung des Viehbestandes, erhöhte Milchleistungen, die Umstellung von der noch schlechter gekühlten Käse- zur Butterherstellung und den Rückschlag des Kaffees, der Milchverbrauches zurückzuführen sei. Die Weltmarktpreise beweisen dies. Bei der Ausgestaltung des Schutzes der deutschen Milchwirtschaft müsse man berücksichtigen, daß wir uns auch auf diesem Gebiete sehr stark der Selbstversorgung näherten.

Unverständlich sei gegenwärtig die Haltung von Teilen der Exportindustrie

in der Butterzollfrage.

Unser Ausfuhrrückgang, der jetzt auch auf die europäischen Länder mehr und mehr übergriffe, sei, abgesehen von den Folgen der Autarkiebestrebungen, in aller Welt, zum erheblichen Teil auf den Zusammenbruch der internationalen Agrarmärkte und der dadurch bedingten Kaufkraftverminderung zurückzuführen. Das Abgleiten des englischen Pfundes habe den internationalen Buttermarkt, der in zunehmendem Maße unter Übererzeugung litt, entscheidend getroffen. Gegenüber einer Verdoppelung der Butterproduktion in Dänemark und Australien und einer Vervielfachung in Island im Vergleich zur Vorkriegszeit sei die mehr oder weniger große Aufnahmefähigkeit Deutschlands für Auslandsbutter bedeutungslos. Da England für den Weltbuttermarkt maßgebend sei, eine Verringerung des Schutzes unserer Milchwirtschaft würde demnach die internationalen Butterpreise nicht steigern und infolgedessen auch keine neue Kaufkraft für deutsche Industrieerzeugnisse im Ausland schaffen können. Dagegen würde durch eine solche Maßnahme unsere Milchwirtschaft, d. h. der Kern unserer Landwirtschaft und unseres Binnenmarktes völlig zerstört werden. Angesichts unserer Arbeitslosigkeit und der Notwendigkeit, alle Kräfte anzupassen und alle Möglichkeiten auszunutzen, um unseren Binnenmarkt wieder stark und leistungsfähig zu machen, wäre eine Verringerung des gegenwärtigen Schutzes der Butterproduktion, auf die die meisten der zur Zeit diskutierten Vorschläge zur Umgestaltung des Butterzolls hinauslaufen, für die Reichsregierung untragbar und verantwortungslos gegenüber den deutschen Bauern.

Anschließend ging der Minister auf Fragen des Agrarkredits



Das mache ich nicht mit

als Aschenbrödel herumlaufen, wo es doch die Pflicht jeder jungen Frau ist, hübsch auszusehen. Wenn man vor Hettlage steht und die reizenden Kleider und Mäntel ansieht, merkt man, was so ein großes Haus heutzutage leisten kann. Das sind Preise, die wahrhaft jeder anlegen kann, — da brauchen Sie und ich und niemand zurückzustehen.

Hauptpreise: 9,75 15,75 19,75

Hettlage
das Geschäft der Sparsamen
Münster i. Westf.



ein und erklärte: Es wäre schlimm, wenn Unverstand und Ueberbänglichkeit das Geld, das unserer Wirtschaft die Ernte ermöglicht, unserem Volk deutsches Brot geben soll, von den Käsen fort und in den Strömungen einleiten sollte. Schlimm auch, wenn Uebertrieb und isoliert brennende Erwägungen die Möglichkeiten für die zur Befriedigung unserer Wirtschaft nötigen Betriebskredite auf der Grundlage der Wirtschaftslage nicht zum Vorschein brächte. Der Reichsregierung ist es sehr ernst mit ihrem Bemühen, den lebendigen Fluß des Kreditverkehrs zu erhalten und eine ungekürzte und befruchtete Tätigkeit der landwirtschaftlichen Genossenschaftswirtschaft zu sichern. Sie erwarten, daß die mitten im Wirtschaftskreislauf stehenden landwirtschaftlichen Genossenschaftskassen in allen Stufen werden des genossenschaftlichen Aufbaues den Bedürfnissen der Wirtschaft Rechnung tragen, damit unter wechselseitiger Förderung und Stützung im Interesse der Schonung unserer überlasteten und angeschlagenen Devisenbestände das zeitlich nächste und wichtigste Ziel erreicht wird: Eine volle Ernte.

Wiederholter harter Beifall und lebhafter Zustimmung unterbrach die Ausführungen des Reichsministers. Starker Beifall folgte auch zum Schluß den Ausführungen, die manche Fragen klärten, von dem tiefen und großen Ernste zeugten, mit dem sich die Reichsregierung der Fragen der Landwirtschaft annimmt.

Im weiteren Verlauf der Versammlung wurden noch die internen Angelegenheiten, Ablegung der Jahresrechnung, Etatsfestlegung, Wahlen, Satzungsänderungen usw. erledigt. Mit einem ersten und zur neuen Zusammenkunft auffordernden Schlußwort konnte der Leiter, Herr Bornefeld-Gimann, die zur verlaufene Verbandstagung schließen.

Zwei Deutsche nach Fremdenlegion und Cayenne in der Heimat.

* Bremerhaven, 19. Mai.

An Bord des Lloyd-Dampfers „Karlruhe“ der am Donnerstag vormittag von seiner Mittelmeerreise in Bremerhaven eintraf, befanden sich zwei Deutsche, die aus der französischen Fremdenlegion geflüchtet sind. Die Flüchtlinge sind die Hölle von Cayenne, wo sie wegen verschiedener Straftaten verurteilt waren, war ihnen unter schwierigen Umständen gelungen. Sie gelangten schließlich nach Madeira, wo sie von der „Karlruhe“ an Bord genommen wurden. Die beiden Männer waren von den ausgestandenen Strapazen sehr müde und hatten 56 Jahre alt und soll 30 Jahre in der Fremdenlegion verbracht haben. Der andere, Schütz, stammt aus Berlin.

Der Spuk von Spoy

Novelle von Clemenine Bestler

(Nachdruck verboten.)
Ich wachte einher wie im Traume.
Ich werde wahnsinnig.
Wah! — Wah! — Wah! —
Hilf! — Hilf! —
An wen in aller Welt soll ich mich wenden?

Lucie und Herr Hoff waren wieder hier. — Herr Hoff ist ein Gottbegnadeter. Er überlag mir eine Reduktion: „Schloß Spoy“, von ihm selbst oder nicht. Es ist ein Kunstwerk. Ich verstehe nicht viel von Kunst. Aber diese Auffassung und naturgetreue Wiedergabe des Schloßes haben mich auf den ersten Blick ergriffen. Und darunter hat er geschrieben:

Am Waldrand, aus schwarzer Tanne Wiesel glänzt dein Turm, der kleine.
Ganz weltverloren, am frühlingsabend-Sonnengold nur mich erhellend.
Träumt Schloß und Park jenseits von bleichen Wasserzölen. In die reine,
Geheimnisvolle Welt der Haus von Mariengold und Flieder fällt.
Kraften, majestätischen Pinien Rasse Rhododendren lauschen.

Im Moos verweilt blühn Weiden, Hütlingsflau und rot, Verführerisch.
Das hehre, süßer Schauern volle Schweigen schlanker Fichten Rauschen.
Und fern im Wald ein leises Lied der Nachtigallen dringt.

Sag' mir, daß der dunkle Hain vergeblich stiller Schläfer Güte.
Ein heimatisches, lachend Sehnen, das schon küßel, gewendet aus neu?

In Danksagung, die monotonisch und schwer von müder Rosen Düfte.
Das Schicksal eines Trübsalens ward besiegelt — du, Schloß Spoy — — —?

Ich habe gewinkt. —
„Ein kleines Andenken“ — sagte er lächelnd, als er mir das Blatt überreichte. Eine Sekunde lang sah

mir uns in die Augen und wandten uns dann rasch ab. Lucie behauptete, das Gebot sei entsetzlich. Man müsse jede Zeile dreimal lesen, bevor man die Satzung konstatieren könne. Es sei genau so umständlich, verträumt und alibihaft wie er, der Autor. — Was weiß ich!

Gegen Abend begannen wir zu musizieren. Lucie spielte Klavier, Herr Hoff Geige, und ich sang: „Weserlied“, „Auf Flügeln des Gesanges“, „Ich will, meine Liebe ergötze ich“ — lauter solch herrliche Lieder, über die ich früher oft gelacht habe. — Darauf spielten Lucie und ich vierstimmig in Herrn Hoff's Geigenbegleitung. — Lucie wurde müde, ich nicht; ich hätte so weiter-schwärmen mögen bis zum frühen Morgen.

Was verließ das Zimmer.
Da ich nun mit Herrn Hoff allein dastand, wurde mir so bethörend, so wahnhaft, so warm — so heiß, daß ich vom Klavier forttrat und in die äußerste Gegend des Saales floh.

Er nahm die Geige, lehnte sich an das offene Fenster, durch das die laue Vorfrühlings-Abendluft hereinbrach und spielte das Schlußstück: „Reise stehen meine Lieder durch die Nacht zu dir.“

Den Kopf in meinen Händen vergraben vernahm ich: Wie die Blümelien draußen jähren... — Reize schlugte ich in mich hinein.

Lucie kam zurück. Sie sagte: „Dann schlenderte sie die Weinstraße, die sie in der Hand hielt, während auf den Tisch: „Sei doch nicht so sentimental!“

Herr Hoff legte seine Geige geräuschlos in den am Boden liegenden Kasten.
Ich fragte unter Tränen lachend: „Woher kommt denn der Wein?“

Statt einer Antwort warf sich Lucie auf den vor dem Instrument liegenden Stuhl, doch wieder in allen Augen trachte, und schlug ungeduldig: „Wohlauf noch getrunken, den funkelnden Wein“ in die Tassen.
Das ganze Lied mußten wir abhören.
Dann kam sie an den Tisch und fragte mich: „Bist du wieder normal?“

Den Camos hatte sie als Geschenk für mich von Galtar mitgebracht. Weil sie bei mir keine Gläser dafür entbede, war sie zu Grootewed in die Wirtschaft gegangen, um große Schnapsgläser zu entleeren.

Es klang schlecht, als wir die biden, ungeschliffenen Kelche aneinanderstießen. Aber der Glanz verhehlte seine Wirkung nicht. Wir Mädchen wurden ausgelassen lustig. Nur Herr Hoff blieb referiert.

Nachdem die beiden bereits den Heimweg angetreten, kam Lucie nochmals rasch zurück.
„Du, Beate“, — sagte sie höflich: „Ich hätte ich's vergessen; die Callar Grootewed sind, wie du vermußt, Bettern des heiligen. Jan Grootewed war vor-nachern in Callar.“

Ich stand nachts, als sie sich verabschiedeten, aufällig am Fenster. Linderweide und die dichten Vorhänge entzogen mich ihren Blicken. Auch schienen sie so betrunken, daß sie gar nicht daran dachten, ihre Stimmen zu dämpfen. Wäre ich nicht durch meinen Namen aufmerksamer geworden, würde ich nicht gehört haben.

Beate sei auf der Hut, ich warne dich!
Ein Flüstern, ein helles Lachen der drei, dann lachte Jan, der Verbrecher, wie du ihn nennst:
„Ich mich nur machen. Gist. Der Teufel soll mich holen, wenn das Täubchen nicht bald in deinen Schatz flüchtet.“ — Ja, diese verdammte Schulmeisterhand! — Also sprache ich die Bettlerin, wenn du ihr einen Heiratsantrag machst, auch noch? Das hast du zum Danke, du Rindvieh! Ja, du mußt es selbst wissen. Hauptfrage, ich frage bei der Hochzeit hundert Mark von dir.“

Ruhig! donnerte Grootewed ein wenig ernüchtert; — verfluche sie nicht; sie soll doch meine Frau werden — sie muß, sie soll, ich will; — 's war gelacht, wenn der reiche Mann des Kreises diese arme Lehrerin kaufen könnte!

Jetzt weilt du bei Beate, Beate. — Gute Nacht.
Bog war sie. —

Herr Hoff, hihi! — betete ich: Jan Grootewed ist ein Verwahrloster des Menschen, — hat sich von ihm dinge lassen — wozu? Jeweils wird er mich ebenfalls auf die Schienen werfen.“

Ganz wie ich es da, erst regungslos. — Dann wachte ich zum Schluß und ließ mich auf die Stein-treppe drängen vor der Tür fallen. Ich mußte mich erst sammeln, ehe ich hier hinaufkam. Sonst hätte ich mich doch denken, daß Lucie noch nicht schlief, sondern mit noch aufreimem heißen Kopf.

Ihre sanfte Stimme wehte mich aus meinem Bären: „Fräulein, es ist halb zwölf. Sind Sie da unten eingeschlafen?“

In der nächsten Minute fand sie neben mir, um mich zu holen. Gorgiam schloß sie die Haustür und schob den Kiesel vor.

Ich setzte mich noch einmal ins Sofa.
Mit geklammerten Händen stellte Lucie sich vor mich hin und lächelte: „Fräulein, was das 'ne schöne, schöne Nacht heut' nachmittag. So schön wird's im Himmel sein.“ Das anpruchsvolle Wesen.

Von jedem Liede mußte ich ihr den Text sagen.
Es schlug zwölf — wir verflümmten und führten zusammen — in gleichen Abständen klopfte es dreimal über uns.

Katze Schauern rieselten mir durch den Körper.
„Mariete! — Mariete!“ jitters Kette, sah an der Tischkante haltend und nach der Ausgangstür des Zimmers starrend. —

Twilightminutenlang blieb es still. —
„Wenn sie nur nicht hinausgeht“, — dachte ich mit Entsetzen — und hielt Kette trampfhaft fest.

Sie lacht auf den Stuhl, füllte die Hände und ihre Lippen bewegten sich kaum merklich.
Da klang es grausig: —
„Ich — bin — Witz. Grootewed spricht die — Wahrheit. Bete für mich.“

Ich bohrte meine Finger in Katjes dünne Arme.
— Katze griff nach mir. — Unsere Zähne klapperten aufeinander.
„U — u — u — u!“ entrang es sich ihren Lippen.

Ich lachte — irr. —
Ich weiß nicht, wie lange wir dagestanden haben, wohl selbst Geister gleich.

Eins das andere küßend schliefen wir uns schließlich zu unseren Betten.
„Mariete! — Mariete!“ — murmelte Lucie in einem fort, schüttelte dabei den Kopf, blinzelte angstvoll zur Decke oder stierte auf die Tür.

„Es ist doch — unser Witz!“ — röhnte ich.
„Wer? — Wie? — Wieso?“ flüsterte sie verständig-nislos.

Was mögen wir noch gesagt oder getan haben!
— Auf einen so angenehmen Nachmittag mußte etwas Schlimmes folgen.

Katze ist bei Tagesanbruch zum Herrn Pastor gerannt.
Ihren Bericht nach muß er außer sich geraten sein vor Jor, schüttelte dabei den Kopf, blinzelte angstvoll. Sie hätte aber nicht loder gelassen — sagte sie, nur wieder und wieder erklärte:
„Doch, hochwürdig. Die Toten lehren zurück. Fragen Sie die Fräulein Andre.“
(Fortsetzung folgt.)

Streiche Auffinden von in die Zeit zwischen einseitig gehören. So weit von Hannover der Zeit stammt, die Funde schreibt Walter der Zeitgeist Nieder in dieser Nummer inattunde. E. Klein und Familienforschung legung des Nieder und Polen 1910: ren in Niederachsen andlung Franz Quelle

thes.

astkätte.

schönen Niederzhein, el und Zanten auf sowohl als Wefel als ein gut zu erreichen, Restaurant und Café Weinbäumen ge-nutzen bieten, hat auf den mächtigen fahretes sowie auf des Kantener St. ur Role hat seit dem bekannten denhoff aufzuweisen; so daß frische Milch Einrichtung einer Hauptreisezeit eben-Bestellung wird auch geboten. Wer stille bietet sich hier ein ab Wefel als auch ist. Auf die An-be wird besonders

Erbreiter Dr. Keler, schand Georg Linz, die Stricker, Münster i. W. terseide, Maria, A. W. elitz, Schmitz, Kofelt, Brud., „Jene“

ucher

age) im

Feher

n Bocholt das

Schloß, wenn

teilt — 37311

sol

ANN

NBAU

er und Motor

Feher

n Bocholt das

Schloß, wenn

teilt — 37311

sol

ANN

NBAU

er und Motor

Feher

n Bocholt das

Schloß, wenn

teilt — 37311

Feher

n Bocholt das

Schloß, wenn

teilt — 37311

Feher

n Bocholt das

Schloß, wenn

teilt — 37311

Feher

n Bocholt das

Schloß, wenn

teilt — 37311

Feher

n Bocholt das

Schloß, wenn

teilt — 37311

Feher

n Bocholt das

Schloß, wenn

teilt — 37311

Personen haben dann
le aus der Mühle
ner haben diese den
einen Einbruch des
zugegeben.

Ma-Anzug,



der Selbstbeseitigung
schaft ausgewählt
weitestgehende Kombi-
higen Bude und
Es werden zwei
geliefert, nämlich
denbau und der
eig mit goldenen

ischen Haus-
ter.

Berlin, 18. Mai.
Morgen zwischen dem
Stadthaus (einem
ohn Hermann und
dort eine Baderlei
beten Streikig-
an dem Stadthaus
n wollte, mit dem
nden erklärte. Die
mmer erregter, bis
herfellen und ihn
e griff zu einem
uswärtigen am Kopf,
durch die Fenster-
eifer, der in Bruch
seiner Verlegungen
über und doch in
weil durch einen
Sauschwärmer
and so schaffte alle
Einlieferung den

htserlaubnis
lehrer.

Wilm, 18. Mai.
In der drei im
polnischen Minder-
laubnis ent-
Deutschland nicht
der einen Gast not-
Es handelt sich
in Kuboffswalbe
ft in Watenheim
mit dem Fortfall
Grund für den
er in Deutschland
reifes Wilm den
laubnis ent-
st ist bekannt
tschland verlassen

uhrbergbau.

mittag unter dem
edictor Dr. Brahn,
lungen im Ruhe-
rohen werden,
n nicht zu er-
unter dem Vor-
ichungsoma-
en sofort aufnahm.
wurden schließlich

richten.

ung Morus.

2 wurde das Mit-
er Verteilung von
von Kommunisten
n den Rücken ge-
geht wegen dieses
sich Mitglieder
Sieben der Ange-

amiffenfreitig

es Wäters da
der vergangenen
mit ihren zwei
inem 14-jährigen
as das Leben
annes soll seine
seiten begangen

Autounglücks

rankenhaus von
n Nacht der bei
nglücks Hermann
dem furchtbaren
nieden zum
verletzte schwaben

Beim Brande
nder im Alter
flammen um,
konnten von der

Millionenschäden im münsterländischen Unwettergebiet.

Reichshilfe in Aussicht gestellt.

Das verheerende Unwetter, das am zweiten Pfingst-
feiertage das engere Münsterland heimlich, hat Schäden
von gewaltigem Ausmaß verursacht.

Ganz besonders in Mitleidenschaft gezo-
gen wurden die ganze Gemeinde Havigbe als Mit-
tepunkt des Unwettergebietes und die angrenzenden Teile
der Gemeinden Rottum, Beerlage und Holt-
hausen.

Die durch den Wollenbruch hervorgerufenen Schäden
verteilten sich auf das gesamte Gebiet der genannten Ge-
meinden. Der Mittelpunkt des verheerten Gebietes ist
die Gemeinde Havigbe, deren Gebiet 16240 Morgen um-
faßt. Hier von entfallen

340 Morgen auf Weiden, 80 % verflammt = 272 Ma-
3800 Morgen auf Weiden, 5 % verflammt = 190 Ma-
4088 Morgen auf Winterfaat, 90 % vernichtet = 3680 Ma-
2528 Morgen auf Sommerfaat, 20 % vern. = 508 Ma-
560 Morgen auf Runkelrüben, 10 % vernichtet = 56 Ma-
560 Morgen auf Runkelrüben, vern. 80 % = 504 Ma-
200 Morgen auf Gartenschlägen, 80 % vern. = 160 Ma-
80 000 Stüd Obstbäume (einschl. Chausseen), 80 % vern.

Von den betroffenen 400 landwirtschaftlichen
Betrieben (davon 60 Betriebe über 80 Morgen) sind
nur 17 mit ca. 700 Morgen Fläche gegen
Fagel verflammt geblieben. Die genauen Zahlen aus
den angrenzenden Gemeinden stehen uns nicht zur Ver-
fügung, jedoch dürften dort noch insgesamt 2000 Morgen
durch Fagel betroffen sein. Der Schaden allein an der
Winterfaat in der Gemeinde Havigbe beläuft sich auf
ca. 540 000 RM.

Eine ganz große Zusammenstellung der Schäden ergibt
allein für die Gemeinde Havigbe

1. Ausfall an Winterfaat (12 Jtr. je Ma.) 552 000 RM.

2. Ausfall von 30 000 Obstbäumen à 8 RM. 240 000 RM.

Sa. 792 000 RM.

Dazu kommen noch die nicht ziffernmäßig nachzuweisenden
entstandenen Schäden durch Verflammung von Gär-

ten und Zerstörung von Gewächshausanlagen und Schä-

den an Gebäuden usw.

Da es sich bei den Geschädigten hauptsächlich um die
zahlreichen kleinen und mittelbäuerlichen
Betriebe handelt, erscheint rasche Hilfe drin-
gend notwendig. Es wird sich in erster Linie darum
handeln müssen, den Landwirten Saatgut zur
Neuinfaat zur Verfügung zu stellen. Etwa
2000 Zentner Saatgerste bezw. Hafer würden hierfür not-
wendig sein. Wie wir hören, hat der Landrat des
Kreis Münst. die Übernahme der
Saatschuld durch den Kreis für die Saatgut in
Aussicht gestellt. Es wäre auch zu wünschen, daß
die Gemeinden Havigbe, Rottum, Beerlage und Holt-
hausen zum Notstandsgebiet erklärt würden. Als beson-
dere Maßnahmen müßten besonders der Ersatz der
Reichsvermögenssteuer für das laufende Jahr,
die Stundung der staatlichen Grundvermö-
genssteuer mit dem Ziele der Niederschlagung, die
Übernahme der kommunalen Steuern für die Provinz
sowie die Bereitstellung von Mitteln zum Ankauf von
Saatgut und für diejenigen Geschädigten, die durch Zer-
störung von Dächern, Glasanlagen oder Verflammung
von Gärten besonders schwer betroffen sind. Für die Be-
schaffung von Saatgut würde ein Betrag von etwa
25 000 Mark ausreißend sein.

Münster Schiele, der heute auf dem Verbandstag der
Ländlichen Genossenschaften war, nahm vor seinem Re-
ferat Gelegenheit, den durch das Unwetter schwer betrof-
fenen Landwirten des Münsterlandes die herzliche An-
teilnahme der Regierung auszusprechen. Er habe mit
dem Regierungspräsidenten Dr. Amelungen bereits über
die zu ergreifenden Maßnahmen gesprochen und gebe
namens der Reichsregierung die Versicherung, daß mit
aller Beschleunigung Hilfe geschafft
werde. Er werde in erster Linie dafür sorgen, daß die
vermögenden Felder wieder bepflanzt werden können und
das erforderliche Saatgut auf schnellstem Wege zur
Stelle geschafft werde.

Aus Westdeutschland.

Westfälischer Bauernverein und Zentrumspartei.

× Münster, 18. Mai.

In der gestrigen Sitzung des Gesamtvorstan-
des des Westfälischen Bauernvereins hat eine eingehende
Aussprache über den Artikel Wächheit und
Klarheit in Nummer 16 des Westfälischen Bauer-
statuten. In diesem kurz vor den präsidenten Lan-
tagswahlen veröffentlichten Artikel wurde bekanntlich
schon gegen die Kandidatur des Direktors Rüste von
der Deutschen Bauernschaft auf der Landliste des Zen-
trums Stellung genommen ohne Rücksicht darauf, daß
15 Vertreter der westfälischen Bauernvereine an dieser
Stelle auf den Wahlkreislisten des Zentrums aufgeführt
worden waren.

Nach der vom Westfälischen Bauernverein über die
Vorstandslegung herausgegebenen Mitteilung legte Prä-
sident Diedmann eingehend die Beweggründe dar, die
ihn zur Veröffentlichung dieses Artikels veranlaßt haben;
er hob dabei hervor, daß ihm bei der Abfassung der
Angriff gegen irgendeine Partei als
besondere gegen die Zentrumspartei als
solche vollständig ferngelegen habe. Wie
bisher, so werde er auch in Zukunft jeder Partei gegen-
über, soweit sie mit den Grundgedanken des westfälischen
Bauernvereins übereinstimme, die Neutralität be-
wahren. Im Anschluß daran billigte der Gesamt-
vorstand einstimmig die Gründe, welche Herrn Prä-
sidenten Diedmann geleitet haben und seine Stellung-
nahme und sprach ihm einstimmig das volle
Vertrauen aus. Der Westfälische Bauernverein be-
hält sich nach wie vor das Recht vor, gegen jede Partei
und Organisation vorzugehen, welche seine Organisations-
grundsätze gefährdet.

Bürgermeister Dr. Wint tritt in den Ruhestand.

× Bad Dippelshausen, 18. Mai.

Der Streit um den Bürgermeister Dr. Wint, der
nun seit Jahren schwelt, ist nunmehr endgültig er-
ledigt. Bürgermeister Dr. Wint, der in einer mehr-
tägigen Gerichtsverhandlung freigesprochen worden ist,
das Urteil ist inzwischen rechtskräftig geworden. Hat
nunmehr sein Pensionierungsgehalt eingeleitet,
mit dessen Genehmigung wohl zu rechnen ist. Ein Dis-
ziplinarverfahren gegen Dr. Wint dürfte nunmehr nicht
mehr in Frage kommen.

55 000 RM. unterschlagen.

× Rheinfelden, 18. Mai.

Am heutigen Donnerstag wurde der 43jährige Hiesige
Gemeindefeldrat Heinrich Paulsen wegen Ver-

Der Ruchlunt am Wallfahrtsort.

(Köln, 20. Mai.

Im Maimonat macht uns der Ruchlunt die schönste
Freude, Ränge aus dem Wallfahrtsort Re-
laer in unsere Wohnungen zu nehmen und sie als neu-
artiges Zeichen unserer Verehrung vor den häuslichen
Makel zu legen. Ueberaus groß wird die Zahl der
Ruchluntbesitzerinnen und -besitzer, die sich an diesem
eigenartigen Versuch des weltberühmten Wallfahrtsortes
beteiligt haben, sind doch im vergangenen Jahre
750 000 Pilger in Reveler gegählt worden. Der West-
deutsche Ruchlunt bringt diese Uebertragung am Son-
ntag, dem 29. Mai, nachmittags von 17-18 Uhr; Bericht-
erstatte ist Direktor Bernhard Marschall.

Das Reichstreffen der Sturmshar.

× Koblenz, 19. Mai.

Auf der Karthause hat die Sturmshar des katholischen
Jugendmännerbundes Deutschlands, die bekanntlich ihr
Reichstreffen hier abhält, ein Lager errichtet. Ueber 3000
Jungmänner haben für eine Woche Wohnstätte in einer
Freizeitlagerstadt gefunden. Donnerstag früh fand in
der Herz-Jesu-Kirche ein feierliches Pontifikat in An-
wesenheit des Bischofs von Trier statt. Nach dem
Gottesdienst marschierte die Sturmshar durch die Straßen
der Stadt zur Karthause, wo die Tagesarbeit
mit einer Vortragsreihe fortgesetzt wurde. Vor allem
wurden die Zukunftsaufgaben der Sturmshar
besprochen.

Vom Gendarm ohne Grund getötet.

Geilenkirchen, 18. Mai.

Gestern abend gegen 10 Uhr fuhr ein 47-jähriger
Bergmann von der Zeche nach dem limburgischen Grenz-
ort Obbicht. Er wurde von einem Gendarmen, der jedoch
nicht im Dienste war, angerufen, weil das Fahrrad un-
bedeutet war. Der Bergmann fuhr weiter, und der
Gendarm nahm mit seinem Fahrrad die Verfolgung auf.

Da er den Mann nicht einholen konnte, schob er nach
Abgabe von Schüssen (s. S. 1) den Bergmann wurde
getroffen und stürzte vom Rade. Als der Gendarm hinzu-
kam, war der Tod bereits eingetreten. Der Schuß war
durch die Lunge sofort ins Herz gegangen. Die Leiche
wurde beschlagnahmt und der Gendarm ins Unter-
suchungsgefängnis eingeliefert. In der Bevölkerung
herzschte große Erregung über diesen Vorfall, denn der
Bergmann genoss einen guten Ruf und hat sich nichts
aufgehoben kommen lassen, als daß er ohne Licht fuhr.
Der Bergmann ist Witwer und Vater von 9 unmün-
digen Kindern, von denen das jüngste zwei Jahre alt ist.

× Herne, 19. Mai. Todesopfer aus dem fünften
Stock. In selbstmörderlicher Ablicht stürzte sich eine Frau
aus einem Fenster des 5. Stockwerkes des Krankenhauses
in Herne. Sie blieb auf dem Hofe mit schweren inneren
Verletzungen liegen. Vor einiger Zeit hatte die Frau
bereits versucht, sich zu ertränken. Als ihr dies nicht ge-
lang, brachte sie sich mit einem Stöckchen im Hofe Ver-
letzungen bei, die ihre Entlieferung in das Krankenhaus
erforderten. An den Folgen der bei dem Sturz aus dem
Fenster erlittenen Verletzungen ist sie bald darauf ver-
storben. Es handelt sich um eine Frau aus Herne-
Sieding, die schon längere Zeit nervenkrank war.

× Geilenkirchen, 18. Mai. Beim Ringkampf getötet.
Auf dem Hof des Hauses Helmstraße 17 trugen zwei
Fabrikarbeiter einen Ringkampf aus. Dabei brüllte einer
den Kopf des anderen bis zur Erde. Der Unterlegene

blieb bewusstlos liegen. Der hinzugekommene Arzt
stellte als Ursache des Todes einen Bruch des fünften
Wirbels zusammen mit Atemlähmung fest.

× Minden, 19. Mai. Nichtswürdiger Gelbrand. Der
Invalide Karl B. sah in der Nähe des Bierschanks auf
dem Rase und zählte sein Geld. 550 RM. waren es in
den verschiedensten Scheinen. Plötzlich kam ein etwa
25-jähriger Mann und raubte dem Invaliden die gesamte
Summe.

× Bielefeld, 19. Mai. Beischlaf. — Films und
Spiritusbrenner. Der Inhaber der im Hause Kaiserstr. 27
gelegenen Drogerie trocknete Filme ganz nahe an einem
Spiritusbrenner. Die leicht brennbare Zellulosemasse
ging gleich Feuer. Im Ru. hand der ganze Ladenraum in
hellen Flammen, da sich auch noch ein in der Nähe stehen-
der Eimer mit getränktem Benzinlappen entzündet hatte.
Die Inneneinrichtung der Drogerie wurde größtenteils
vernichtet. Der Besitzer trug bei den Löscharbeiten
leichte Brandwunden davon.

× Köln, 18. Mai. Aufgehobener Haftbefehl. Das
Amtsgericht Köln hat heute den Haftbefehl gegen den
kommunistischen Landtagsabgeordneten B. aufgehoben,
der i. Jt. unter dem Verdacht, festgenommen
worden war, zusammen mit anderen Angehörigen der K.
P. D. an dem Einbruch in die Sprengstofffabrik Krois-
dorf beteiligt gewesen zu sein, bei dem 7400 Spreng-
stapeln gestohlen worden waren.

Turnen / Spiel / Sport.

Die Ereignisse des Sonntags.

Noch acht Vereine sind in der

Deutschen Meisterschaft im Fußball.

Der kommende Sonntag wird uns auf der Titelseite ein
gutes Bild vorwärtig bringen. Der westdeutsche Geheim-
favorit, Schalke 04, kann auf dem nur 18 000 Zuschauer
fassenden Tuisplatz in Bochum gegen den Ham-
burger SV. beweisen, daß er wirklich ernst zu nehmen
ist und die gegenwärtige schlechte Form über-
wunden hat. — In Ulm erwartet Holstein Kiel
den 1. FC Nürnberg. Der Club bestreht zur Zeit wie-
der ganz großes Format und sollte die Kieler auch in
ihrer Heimat niederhalten, desgleichen wird sich die
Frankfurter Eintracht zu „Hauße“ von den
Berliner Tennis-Borussen nichts vormachen
lassen, zumal die Reichshauptstädter stark nachgelassen
haben. Wollig offen ist die Begegnung zwischen Polizei
Chemnitz und Bayern München. Der Mittel-
deutsche Meister ist unbedingt zu beachten, und die Bayern
werden schon ein ihrer besten Spiele liefern müssen, um
die Ordnungsgelute aus dem weiteren Wettbewerb aus-
zuschalten.

Nach den recht mäßigen „Rehrunden“ Evertens
in Dresden und Breslau wird der englische Ligameister
in Berlin und Hannover weitere Spiele gegen
deutsche Auswahlmannschaften bestreiten. — Erstmals
spielt eine westdeutsche Mannschaft in Bel-
gien. Gegner wird die „Diables Rouges“, die mit einer
belgischen Nationalmannschaft gleichzustellen sind. Der
Westen muß auf die bewährten Kräfte von Schalke 04
verzichten, hat aber dennoch eine ziemlich starke Einheit
herausgebracht, die wohl ehrenvoll abscheiden wird.
— Schluß und Niederösterreich sind
in München die Gegner. Beide Verbände können nicht
die härtesten Mannschaften ins Feld stellen, aber dennoch
sollte es zu einem interessanten Treffen kommen. —
Chelsea London setzt seine Deutschlandreise mit
Spielen in Leipzig und Stuttgart fort.

Deutsche Handballmeisterschaft

wird bald entschieden sein, denn der Sonntag bringt schon
die Vorrundspiele. Hier haben die mitteldeutschen Ver-
treter die glücklichere Ausgangslage gezogen (oder spielte
die Eintracht die Hauptrolle?). Polizei Dessau
spielt zu Hause gegen den neunfachen Meister Polizei
Berlin, wird sich aber kaum behaupten können, da-
gegen hat der Polizei SV. Weiskens einige
Auswahl, die Sp. Bgg. Fürth knapp zu schlagen.
Von den leichtathletischen Wettbewerben tritt im
Westen wieder

die Rheinstaffel

in den Vordergrund. Mit rund 2000 Läufern ist das
Wetsergebnis auch diesmal wieder sehr gut ausgefallen.
Als Wächheit findet ein Fußballspiel zwischen einer süd-
deutschen Mannschaft und einer Düsseldorf Stadteff
statt. Bei den Westfälischen Kampfpfeilen in
Frankenthal starten u. a. Jonaht, Geering, Eld-
zacher, Wölcher und Wehner. Am Samstag findet in
Leipzig ein Olympia-Wetserbest statt, Rönig-
Geering, Biedack, Kohn u. a. haben hierzu ihre Mel-
dungen abgegeben. — Duisburg trägt einen Städtekampf
in Amsterdam aus und in Hamburg wird die traditionelle
Hofstaffel gelassen.

Aus der Reihe der Tennisbegegnungen verdient
natürlich in erster Linie der

Davispokalskampf Österreich — Deutschland

in Wien hervorgehoben zu werden. Mit der gleichen
Mannschaft wie gegen Indien, also von Crumm, Brenn
Dr. Dessart und Rourney stehen die Deutschen vor einer
sehr schweren, aber nicht unlöslichen Aufgabe.

Der Radport meldet Dauertinnen in Halle,
Paris (Müller und Engel). In Köln hatten wieder
Nachwuchsfahrer, und auch Dortmund bringt ein
gutes Programm heraus. Borsdauz — Paris,
Stallenrundfahrt und die internationale
Meisterschaften von Zürich sind die größten
Ereignisse im Straßenrennen.

Ein ganz hervorragendes Meldeergebnis haben die
Automobilrennen auf der Aas gefunden.
Die gesamte europäische Fahrerliste mit Caracciola,
Stud, von Brauchitsch, Major Campbell, Majerath,
Drenth, Koudolatz und Jansell an der Spitze. Der
vorzügliche Sieger, Rudolf Caracciola, wird diesmal
einen Alfa Romeo steuern, auf dem ihm bisher noch kein
Sieg gelang. Ob er in Berlin siegreich bleibt?

DFB-Mannschaft gegen Evertens in Berlin.

Die Auswahlmannschaft des Deutschen Fußball-Bundes
für den am Samstag in Berlin gegen den englischen
Meister Evertens stattfindenden Kampf ist in mehreren
Punkten noch geändert worden und spielt nunmehr in
folgender Aufstellung: Jacob (Regensburg); Huber
(Karlsruhe), Wendt (München); Appel (Berlin), Hubner
(Berlin), Knipfle (Frankfurt); Ballenat (Berlin),
Sobek (Berlin), Rüg (Stuttgart), K. Hofmann (Dres-
den), Heilmann (Bonn).

Des Westens Elf gegen Luxemburg.

Jam Rändertkampf unserer westdeutschen Verbands-
mannschaft gegen Luxemburg am 5. Juni in Bonn wurde
jeht folgende Mannschaft aufgestellt:

Dahmer	W. Köln
Schwiers	Chemnitz
Tumowski	W. Köln
R. S. G.	W. Köln
Klaus	Czejan
Union Hamb.	Kattikamp
	(Smith Schale 04)
	Kugorra
	Heidemann
	Bonner SV.

Köln-Dortmund im Segelflug.

Dortmund, 20. Mai.

Lauflos erliefen am Donnerstag nachmittag, während
unten auf dem Flughafen die dreimotorige Sabena-Ma-
schine gerade gelandet war, in größerer Höhe ein Se-
gelflugzeug über dem Flughafen Dort-
mund, kreiste noch eine Weile, um dann auf dem Flug-
hafen zu landen.

Dem Flugzeug entstieg der bekannte Segelflieger
Kronfeld, der sich nach Mittag, etwa gegen 13.40 Uhr,
in Köln von einem Motorflugzeug auf 400 m
Höhe ziehen ließ und dann unter meisterhafter Aus-
nutzung der durch Wärme nach oben steigenden Luftströmung
sowie der gleichfalls aufsteigenden Luft bis
auf 2000 m Höhe stieg, um in etwa 3 Stunden, d. h.
Doppelgeschwindigkeit, bei nur 15-20 km wirklichem
Winde den Dortmund Flughafen zu erreichen.

Dieser Streckenflug zwischen den beiden bedeuten-
den Verkehrsflughäfen Köln und Dortmund ist
der erste seiner Art.

Wetterausblick für Freitag:

Zeitweise aufziehende südliche bis südwestliche Winde,
wechselnd heiter, fast wolfig, dabei vereinzelt Regen,
Temperaturen unverändert. — Wahrscheinliche Wetter-
entwicklung: Meist klar wolfig, einzelne Regenschauer
zum Teil in Verbindung mit lokalen Gewittern.

Eine Antwort auf viele Fragen:

Wo gibt es DYNAMIN?

DYNAMIN, das unübertroffene SHELL-Spezialgemisch für hochverdichtende Motoren, tankt man an
allen SHELL-Pumpen, die das charakteristische „Blau Band“ tragen. Diese SHELL-Stationen liegen
insbesondere an den für den Kraftverkehr wichtigen Stütz- und Knotenpunkten des deutschen
Landstraßen-Netzes. Auskunft im einzelnen geben hierüber die DYNAMIN-STRASSENKARTEN,
die wir für die verschiedenen Bezirke Deutschlands herausgebracht haben. Die Zusendung erfolgt
auf Wunsch kostenlos durch die

RHENANIA-OSSAG MINERALÖLWERKE A-G

Zweig Niederlassungen in Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden,
Düsseldorf, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Königsberg,
Leipzig, Ludwigshafen, Magdeburg, München, Nürnberg, Stettin, Stuttgart

Halle 75 • Eilenburg
Leipzig • Meissen
Naumburg • Bautzen



